

Schloß eingedrungen. Aus irgendwelchen Gründen hatte man von einer Plünderung abgesehen, vielleicht hatte man sich nicht stark genug dazu gefühlt. Der damalige Schloßherr hatte es an reichlicher Bewirtung nicht fehlen lassen. Den Abend hatte man im Pavillon verbracht. Der Wein war in Strömen geflossen, so hatten die rauhen Gäste es verlangt. Immer wilder war die Stimmung geworden. Bis der Anführer des Trupps mit der harten, kriegsgewohnten Faust auf den Tisch geschlagen hatte — er betrachtete es als eine unerträgliche Herausforderung, daß die Schloßherrin ihnen nicht „die Ehre antue“, anwesend zu sein. Und er verlangte, daß der Schloßherr sie holen lasse. Der junge Schloßherr hatte sich aus begreiflichen Gründen geweigert, diesem Verlangen nachzukommen. Es war zu einem erregten Wortwechsel und sofort zum Handgemenge gekommen. Der Kampf war zu ungleich gewesen — der junge Schloßherr war unterlegen, war erschlagen worden. In wildem Tumult hatten die Reiter den Pavillon in Brand gesteckt. Die wehrhafte Mannschaft des Schlosses war sofort zu Hilfe geeilt, keiner der wilden Gesellen hatte das Schloß lebend verlassen.

Heute gab nur noch die Ruine Kunde davon. Ja, und bis hierher fand die Herbstsonne nicht mehr den Weg.

Wolfgang v. Achenbach fröstelte leicht. Er fühlte, daß der Revierförster ihn von der Seite ansah.

«Wir werden alt, Lohmann,» sagte er.

«Nun —», wandte der Förster ein, «die Jahre kann man natürlich nicht aufhalten. Aber Sie sind doch Gott sei Dank noch außerordentlich rüstig, Herr von Achenbach.»

«Das wohl. Aber es kommt ja gar nicht auf unsereinen an. Ich meine, es muß junges Blut her. Ja, junges Blut, Lohmann!»

«Wird ja auch noch werden, Herr von Achenbach.»

Wolfgang v. Achenbach schwieg dazu. Als sie aus dem Park traten, sah er einen schnittigen hellgrauen Wagen auf dem Hof stehen. Das war doch Suses Wagen! Was mochte sie denn so schnell wieder herführen?

Von dem breiten Altan am südlichen Flügel des Schlosses winkte fröhlich eine Hand herab. Es war wirklich Suse. Wolfgang v. Achenbach winkte zurück. Er verabschiedete den Förster und begab sich ins Schloß.

Der nachdenkliche Zug war von seinem Gesicht verschwunden und hatte einer leisen Erwartung Platz gemacht. Vielleicht brachte Suses Besuch auch gar nichts Besonderes, aber ein gemütliches Plauderstündchen gab es auf jeden Fall. Die resolute und allzeit fröhliche junge Frau brachte immer ein bißchen Leben mit.

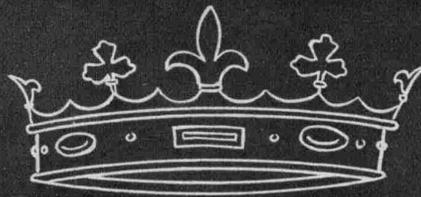
Suse hatte eben das «blaue Zimmer» wieder verlassen, als er die Treppe heraufkam. Ein Strom von lebendiger Frische ging von ihr aus.

«Ist doch riesig nett von mir, Onkel Wolfgang, daß ich mich nach so langer Zeit mal wieder sehen lasse, nicht wahr?» lachte sie ihn an.

Er nahm ihre Hand.

«Nach so langer Zeit...? Warte mal — laß mich erst mal nachrechnen... Vorgestern war die Feier. Im Morgengrauen haben wir uns getrennt. Das war also gestern früh. Demnach haben wir uns beinahe anderthalb Tage lang nicht gesehen. Das ist allerdings eine sehr lange Zeit. Folglich kann ich mit gutem Gewissen bestätigen: es ist wirklich riesig nett von dir.»

Princesse



krönt die bekannte Serie
der Laurens-Zigaretten
PRINCESSE
die Jubiläumszigarette
zum 50jährigen Bestehen der

ED. LAURENS

PRINCESSE: 5 FRK. DIE SCHACHEL

«Na, siehst du! Also wären wir uns wieder mal einig. Wie immer.»

«Wie immer.»

«Hoffentlich kann ich das auch sagen, wenn ich wieder gehe...»

«Na, na...! Hast du etwas Besonderes auf dem Herzen?»

«Versteht sich. Ganz schwere Sachen sogar.»

«Die wir aber doch nicht hier auf dem Korridor verhandeln wollen.»

«Bewahre! Wir werden uns in deinem Arbeitszimmer vergraben. Geheimsitzung oder so...»

Er sah ihr an, daß hinter ihren absichtlich etwas gespreizten Worten etwas Ernstes stand. Sie begaben sich also in das Arbeitszimmer, dem die Herbstsonne etwas von dem schweren, ein wenig düsteren Charakter nahm.

Wolfgang v. Achenbach drückte Suse sanft in einen der Ledersessel.

«So, mach dir's bequem. Erlaube mir meine Zigarre, und dann schieß mal los!»

Suse wartete, bis er seine Zigarre in Brand gesetzt hatte. Ihre Linke glitt spielerisch über die Lehne des Sessels.

«Ich hatte eigentlich nur die Absicht, mal so ein bißchen zu sondieren, weißt du...», begann sie langsam. «Aber vielleicht werde ich auch zu einer grausigen Tat schreiten — eine Verschwörung anzetteln, ein Komplott mit dir schmieden...»

«Na, na...! Und gegen wen soll sich das Komplott richten?»

Sie hob die Hand.

«Nicht so störmisch, mein Herr! So weit ist es ja noch lange nicht. Ich muß doch erst sehen.»

«Schön. Warten wir also ab. Aber wenn es dir nichts ausmacht, kannst du nun immerhin mit dem eigentlichen Thema beginnen...»

«Geht schon los.»

Sie wurde plötzlich sachlich.